Vom Schlachtfeld zum grenzenlosen Kampfraum

„Krieg in der Stadt": Professor Stephen Graham stellt seine erschreckenden Thesen im Palais Stutterheim vor - 17.05.12

ERLANGEN - "Der Krieg gegen den Terror ist in der Stadt angekommen", lautet die erschreckende These von Stephen Graham. Auf Einladung von Prof. Georg Glasze von der Universität Erlangen spricht der englische Professor für Stadt- und Sozialgeographie vor gut 100 meist studentischen Zuhörern im Palais Stutterheim, wo derzeit die thematisch passende Ausstellung „Töten" gezeigt wird.

„Der Krieg ist in der Stadt angekommen", sagt Stephen Graham, etwa bei 1. Mai-Krawallen.

Foto: dpa

„Einmal im Jahr", so Glasze, „holen wir einen renommierten Kollegen zu uns." In der Reihe „Erlanger Beiträge zur Kulturgeographie" hören die Studenten so regelmäßig Hochkaräter. Für die Stadt Erlangen können die Zuhörer freilich Entwarnung geben: Hier gibt es noch keinen Krieg, ja nicht einmal Überwachungskameras, erfährt der Experte und berichtet davon, dass es in seiner Heimat Newcastle von Kameras nur so wimmele. Und in London sei eine veritable Streitmacht im Anmarsch, um die Olympischen Spiele zu sichern, wobei – man erinnere sich an den Röthelheimpark, als er noch amerikanischer Standort war – die Präsenz von Militär in der Stadt zum Glück nicht gleich Krieg bedeutet.

Das räumlich klar umrissene Schlachtfeld von gestern, so Graham, sei zum „battle space" geworden – zum Kampfraum, der keine Grenzen mehr kenne. Folglich sei der Krieg irgendwie überall.

Graham verbindet nicht ganz neue Erkenntnisse (militärische Entwicklungen gehen in den zivilen Bereich über) und marxistische Denkansätze: dass etwa die Bedrohung im urbanen Raum heute unsichtbar ist – Stichwort: Terrorismus – oder soziale Protestbewegungen schwer zu überwachen sind, und somit die unübersichtliche, kreative Stadt selbst zur Bedrohung für die Herrschenden wird.

Diese sind abhängig vom (und hier bekommt Grahams Konstrukt ideologische Schlagseite) sinistren „militärisch-industriellen Komplex", zu verorten in den USA und Israel und in diametralem Gegensatz zum edlen Wilden stehend, der stets das Gute will, ob in der „Occupy"-Bewegung oder im „besetzten Palästina". Dass Geographie heutzutage mehr ist als Stadt-Land-Fluss, sollte niemanden überraschen. Stephen Graham verwischt jedoch die Grenze zwischen Wissenschaft und Agitprop.

RAMON WEBER-WALTERT

ERLANGER Nachrichten